

Predigt über Mk 4,26-29 **Bad König, 19.2.17; Martin Hecker**

26 Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft 27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. 28 Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. 29 Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

So einfach ist das also: Da geht der Bauer hin, schmeißt seinen Samen aufs Land, dann geht er zufrieden nach Hause, schläft in aller Ruhe, geht vermutlich anderen Geschäften nach, kümmert sich nicht mehr weiter um den ausgestreuten Samen, der wächst inzwischen, bringt Frucht, bis dann eines Tages der Bauer wiederkommt und die Ernte einholt. So einfach ist das.

Nun will Jesus uns hier ja keinen Grundkurs „Landwirtschaft für Anfänger“ geben. Sondern er redet vom Reich Gottes.

So einfach soll es also im Reich Gottes zugehen: Da geht jemand hin und streut den Gottessamen aus, dann geht er zufrieden wieder heim, legt sich schlafen, kümmert sich um Anderes, während der Same aufgeht und wächst und schließlich Frucht bringt und geerntet wird. So einfach!

So einfach? Naja, ganz so einfach ist es ja nicht. Das ist vermutlich nicht nur den Landwirten unter uns klar. Schon vor der Aussaat hat der Bauer zu tun, um seinen Acker vorzubereiten. Und auch später wird er immer wieder hingehen und sich um den

Acker kümmern. Das Unkraut muss bekämpft werden. In trockenen Gegenden und auch in Trockenzeiten muss er für Wasser sorgen. Er muss sich möglicherweise um die nötige Düngung kümmern, damit die Ernte gut ausfällt. Wenn er wirklich gar nichts mehr macht, kann's passieren, dass aus seiner Saat nichts wird.

Und ganz so einfach ist es ja auch im Reich Gottes nicht. Die Erfahrung haben doch viele auch schon gemacht:

Da mühen sich Pfarrer und Mitarbeiter um die Konfirmanden, streuen den Samen aus. Und ein Jahrgang nach dem andern verabschiedet sich aus dem Gemeindeleben (schön, dass ab und zu einige da sind, die beweisen, dass das nicht so ganz stimmt. Danke Euch!).

Da versuchen Eltern, dem Nachwuchs ihren christlichen Glauben nahe zu bringen. Und später müssen sie dann hilflos zusehen, wie die Kinder ganz andere Wege gehen.

Da plant eine Gemeinde immer wieder Aktionen, um Menschen das Wort Gottes weiterzusagen. Und dann tut sich scheinbar überhaupt nichts.

Nur mit Samen ausstreuen und dann die Hände in den Schoß legen ist's also wohl doch nicht getan. Ganz so einfach scheint die Sache nicht zu sein. Und schon gehen die großen Überlegungen los. Da werden Gemeindegrowthprogramme ausgetüftelt, da werden Strategien entwickelt und Rezepte probiert. Wir müssen dranbleiben, müssen am Ball bleiben, müssen uns weiter einsetzen, müssen machen – sonst kann das ja nichts werden. Und irgendwann wird's dann falsch. Das ist so, als würde der Bauer täglich raus gehen aufs

Feld und an den kleinen grünen Halmchen ziehen, die sich da zeigen – damit sie schneller und schöner wachsen.

Jesus sagt: Das Reich Gottes hängt nicht von Eurem Einsatz und Euren Strategien ab, das Reich Gottes wächst nicht schneller, wenn Ihr Euch Tag und Nacht abmüht, das Reich Gottes kommt nicht besonders schnell, wenn Ihr bis zum Herzinfarkt dafür ackert. Sondern er sagt: Wenn der Same ausgestreut ist, dann wächst er – und ihr wisst nicht wie. So einfach.

Matthias Claudius hat das, was Jesus hier sagt, einmal so ausgedrückt: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“

Das Erste: Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land.

Das ist freilich nötig: Der Same muss ausgestreut werden. Und zwar zuerst einmal bei uns selbst. Sie und ich, wir brauchen diesen Samen des Wortes Gottes, damit es Frucht bringen kann in unserem Leben. Der Same kommt immer dann in Ihr Leben hinein, wenn Sie beispielsweise die Bibel zur Hand nehmen und lesen, was Gott Ihnen zu sagen hat. Ich gehe einmal davon aus, dass Sie alle eine Bibel zu Hause haben. Aber – gestatten Sie mir die Frage: Sind Sie Bibelbesitzer oder sind Sie Bibelenutzer? Der Same, der in der Tüte bleibt, kann keine Frucht bringen. Das Wort Gottes, das in der geschlossenen Bibel im Regal steht oder in der Schublade vor sich hindämmert, ist harmlos. Und nutzlos. Unsere Gesellschaft ist ja in den Bibelstreik getre-

ten. Fast jeder hat eine, aber kaum einer liest sie. Nie war es so leicht, eine Bibel zu bekommen wie heute. Zu Zeiten Gutenbergs kostete eine Bibel so viel wie „drei fette Ochsen“. Das entspräche heute einem Mittelklasse-PKW. Die Lutherbibel, die dann später auf den Markt kam, kostete immer noch das Monatsgehalt eines Normalbürgers. In vielen Ländern ist bis heute der Besitz einer Bibel verboten – in islamischen Ländern etwa oder z.B. in Nordkorea. Wir können ganz frei in den nächsten Buchladen gehen und für ein paar Euro eine Bibel kaufen. Nie war es so leicht, eine Bibel zu bekommen, wie heute. Aber ich glaube auch, nie war sie vielen so gleichgültig wie heute. Deutschland befindet sich im Bibelstreik.

Wenn das Reich Gottes wachsen soll, auch in Deutschland endlich wieder, dann brauchen wir dringend Streikbrecher. Dann brauchen wir Menschen, die dieses alte Buch lesen. Die zulassen, dass der Same des Wortes Gottes zuerst einmal in ihr Leben hineinkommt. Wenn Sie's nicht eh schon tun, dann machen Sie es sich doch zur Gewohnheit, jeden Tag dieses Buch aufzuschlagen, zu beten und Gott zu fragen, was er Ihnen sagen will und dann einfach zu lesen, was da steht. Wenn Sie geistlich leben wollen, dann brauchen Sie dieses tägliche Wort Gottes so dringend wie das tägliche Brot für Ihr leibliches Leben. Und bitte: Geben Sie sich nicht mit den zwei Sätzen im Losungsbüchlein zufrieden oder vielleicht sogar mit dem einen Satz im Neukirchener Kalender. Ich hab's schon ab und zu gesagt, aber ich sage es gerne noch einmal: Täglich ein Becher Joghurt ist schon gesund, aber wenn das alles ist, werden Sie verhungern.

Gönnen Sie sich bitte mehr.

Übrigens: Mit dem Bibellesen kann's gehen wie mit dem Essen. In Gemeinschaft schmeckt's oft noch besser. Probieren Sie's einfach mal. In unserer Gemeinde gibt's dafür einige Angebote.

Der Same muss ausgestreut werden. Natürlich auch bei anderen. Wer sich selbst dem Wort Gottes aussetzt, der wird dieses Wort auch bei anderen einsetzen. Wer selbst aus dem Wort Gottes lebt, der wird auch andern das Leben weitergeben wollen, indem er ihnen dieses Wort sagt. Der Same muss ausgestreut werden. Das soll zum Beispiel im Gottesdienst geschehen, in dem das Hören auf Gottes Wort ganz im Mittelpunkt steht. Das soll auch in all unseren Gemeindegemeinden eine zentrale Rolle spielen. Nicht nur in Bibelkreisen oder Hauskreisen, sondern in jeder Gruppe, die sich trifft, soll der Same des Gotteswortes ausgestreut werden. Wenn eine christliche Gemeindegruppe das Wort Gottes außen vor lässt, dann läuft etwas schief. Das Wort Gottes soll ausgestreut werden im Gespräch mit Ihren Nachbarn oder Kollegen. Indem Sie einen traurigen Menschen trösten – auch mit einem Bibelwort. Indem Sie einem Verzagten anbieten, mit ihm zu beten. Indem Sie einen Menschen auch einmal warnen, weil er beständig gegen Gottes Willen lebt. Das Wort Gottes muss unters Volk.

Ganz schlicht und einfach kann das geschehen, in ganz normalen, vielleicht stammelnden und hilflosen Worten. Aber wo es geschieht, da geschieht's, dass Samen fürs Reich Gottes aufs Land geworfen wird.

Dann aber gilt auch das Zweite: **Doch**

Wachstum und Gedeihen liegt in des Himmels Hand.

„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie.“ Jesus sagt hier ja nicht, dass dieser Mensch sich gar nicht mehr um seine Aussaat kümmert. Aber dass jetzt eben etwas geschieht, was dieser Mensch nicht mehr in der Hand hat, das sagt Jesus. Und dass der, nachdem er den Samen ausgestreut hat, in aller Ruhe die ganze Angelegenheit in andere Hände legt. Und so kann er eben auch in aller Ruhe schlafen.

Wussten Sie schon, dass man Gott auch die Ehre geben kann, indem man ganz friedlich schläft? Diesen Lobgesang des Schlafes singt die Bibel an mehreren Stellen. In Psalm 127 beispielsweise, wo es heißt: „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.“ Das heißt ja nicht – wie so oft gemeint – dass die, die nur faul rumhängen und gar nichts tun, die größten Glückspilze sind, denen alles zufliegt. Aber das heißt, dass wir Menschen auch in aller Ruhe schlafen dürfen, weil wir wissen, dass der Hüter Israels nicht schläft und nicht schlummert (Ps 121). Wer meint, er müsste immer noch mehr und mehr machen, damit nichts schief geht, der nimmt Gott die Ehre. Wer meint, er dürfe ja nicht einschlafen, sonst ginge vielleicht nicht das Reich Gottes, aber immerhin diese oder jene Kirchengemeinde kaputt, der nimmt Gott die Ehre.

Wenn Sie den Samen ausgestreut haben, dann dürfen Sie Gott die Ehre geben, indem Sie ganz gelassen schlafen gehen. Der Same wächst – Sie wissen nicht, wie.

Bittesehr: Das bedeutet nicht: Wenn Sie der Nachbarin einmal ein Bibelwort gesagt haben, dann gehen Sie ihr in Zukunft aus dem Weg und warten ab, was der liebe Gott tun wird. Das bedeutet nicht: Wenn Sie Ihren Kindern oder Enkeln die bekanntesten biblischen Geschichten erzählt haben, dann können Sie sofort damit aufhören und sollen auch nicht mehr für sie beten, weil jetzt schließlich Gott am Werk ist.

Selbstverständlich sollen Sie weiterhin erzählen. Selbstverständlich sollen Sie beten. Selbstverständlich darf und soll Ihnen das ein Anliegen sein, was weiter geschieht. Jener Mensch hat ganz sicher auch weiterhin nach seinem Acker gesehen.

Aber Sie dürfen wissen, dass Gott selbst am Werk ist. Dass er es schenkt, was Sie und ich und auch sonst kein Mensch machen kann: Dass der Same wächst. Erst der Halm und dann die Ähre. Erst eine zaghafte Hoffnung, dass es doch einen Gott geben könnte und dann irgendwann ein getroster Glaube. Die Frucht in der Ähre. Das können Sie nicht machen. Aber das kann und will Gott schenken. Sie dürfen das ganz getrost und ganz gelassen ihm überlassen. Wachstum und Gedeihen liegt in seiner Hand – auch und gerade im Reich Gottes.

Da passiert es dann, dass nach Jahren eine Ex-Konfirmandin kommt und sagt: „Dass ich damals so viel in der Bibel lesen sollte, das hat mich ziemlich genervt. Aber als ich Jahre später mal ziemlich unten war, da fiel mir wieder ein, was ich über den Mann am Kreuz gelesen habe, der für mich gestorben ist. Und ich hab die alten Zettel wieder rausgekramt. Und jetzt lässt dieser Jesus mich nicht mehr los.“

Da passiert es, dass ein gestandener Mann bekennt: „Ich bin lange vor dem lebendigen Gott davon gelaufen. Aber der Same, den meine Oma mir als kleines Kind ins Herz gelegt hat, der ist irgendwann doch aufgegangen. Ich bin sicher, ohne sie hätte ich nie Frieden mit Gott gefunden.“

Da passiert es, dass Gemeinden wachsen, weil – vielleicht vor langer Zeit – irgendetwas geschehen ist, was damals so völlig umsonst und vergeblich schien. Ich kenne eine Gemeinde, in der sich jahrelang drei alte Damen getroffen haben, um für alle Menschen im Ort zu beten. Straße für Straße, Haus für Haus. Sie selbst haben die Saat nicht mehr aufgehen sehen. Erst Jahre später ging ein geistlicher Aufbruch durch den Ort, eine Erweckung, und Menschen fanden zu Jesus – eine Frucht des Samens, der damals gelegt wurde.

Da kann es geschehen, dass Ihnen im Himmel mal ein Mensch begegnet, der froh ist, dass er Ihnen auf der Erde schon begegnet ist, weil er sonst vielleicht nie hierher gekommen wäre.

Das Reich Gottes wächst – und wir wissen nicht, wie. Weil Gott selbst Wachstum und Gedeihen schenkt, auch wenn es oftmals gar nicht so aussieht. Das Wort Gottes kommt nicht leer zurück, sondern es wird tun, wozu es gesandt ist.

Frucht fürs Reich Gottes wächst überall da, wo der Same des Wortes Gottes ausgestreut wird. Und wo dann der lebendige Gott selbst Wachstum und Gedeihen schenkt. Einfach so. So einfach.